

Das Naturschutzgebiet Taubergiessen - ein Juwel unter den Rheinauen



Die Rheinauen sind vielen als wertvolle Biotope, Naturschutzgebiete und Rückzugsgebiete für viele Vogel- und Pflanzenarten bekannt. Unter ihnen nimmt das Naturschutzgebiet Taubergiessen eine Sonderstellung ein, die mitunter durch die besondere Art der Gewässer bedingt ist. Neben der üblichen Auwaldflora gibt es in diesem Gebiet auf den Feuchtwiesen auch zahlreiche Orchideenarten, die alleine schon Exkursionen in dieses Gebiet rechtfertigen.

Ich betrete das Taubergiessen von der Saukopfbrücke aus, die über das Gewässer führt, das dem Gebiet den Namen gab. Es ist früh morgens, und die Stille wird nur durch Vogelgezwitscher unterbrochen, das den neuen Tag begrüßt. Auf den Wiesen im sogenannten Gfällter und um das "Blaue Loch" liegt noch der Tau. Einzelne Rehgruppen weiden auf den Wiesen, zwischen Löwenzahn kann man Feldhasen entdecken. Nach den Wiesen gelangt

man zu dem nach dem Badischen Oberst Tulla benannten Damm, der die Wiesen vom eigentlichen Auenwald abtrennt. Hier kann man nun auf verschiedenen Rundwegen das Gelände erkunden, kleiner Seitenwege, von der Forstwirtschaft oder Jägern angelegt, führen hinein in den Urwald und erlauben noch intensivere Eindrücke des Auenwaldes.

Taube Giessen



Das Taubergiessen ist ein ca. 2km schmaler und 12km langer Streifen entlang des Oberrheins zwischen den Gemeinden Rheinhausen und Kappel. Es verdankt seinen Namen der besonderen Entstehung der meisten seiner Gewässer. “Taub” stammt hierbei aus der Fischersprache und bedeutet nähr- und sauerstoffarm, “Giessen” steht für Gewässer, die sich hauptsächlich direkt aus dem Grundwasser speisen. Diese findet man hauptsächlich im südlichen Gebiet. Sie

nehmen ihren Lauf parallel zum Rhein und drainieren letztendlich ihr Wasser in denselben.

Die an Sauerstoff und Nährstoffen armen aber klaren Gewässer dienen also quasi als Entwässerungskanäle für das ursprünglich hohe Grundwasserniveau der Region. Die Nährstoffe für den Auenwald mit seinen typischen Eichen, Pappeln und Eschen stammten hierbei aus den regelmäßig stattfindenden Überschwemmungen des Rheins, die das gesamte Gebiet überfluteten und nährstoffreiches Sediment ablagerten. Die Situation änderte sich Mitte des 19. Jahrhunderts, als die sogenannte erste Rheinbegradigung unter dem badischen Oberst Tulla durchgeführt wurde. Durch die errichteten Dämme und Ableitungen sollten vor allem die Siedlungen vor den Überschwemmungen geschützt und außerdem sollte das fruchtbare Land nutzbar gemacht werden. Durch diese Maßnahme nahm die Fließgeschwindigkeit des Rheins und der Nebenarme zu, die Gebiete östlich des Damms wurden nur noch selten überflutet, es kam zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels. Die Folge waren bereits deutliche Veränderungen in der Zusammensetzung des Biotopes: die Gebiete östlich des Damms wandelten sich in eine Wiesenlandschaft um.





Orchideen

Die Stars unter den anzutreffenden Pflanzenarten stellen sicher die Orchideen dar, die von April bis Juli anzutreffen sind. Gleich vier verschiedene Arten sind hier häufig anzutreffen: Hummel- und Bienenragwurz, großes Knabenkraut und das gehelmte Knabenkraut. Vereinzelt findet man auch die Fliegenragwurz. Relativ häufig sind aber die sogenannten Hybriden, das sind Kreuzungen aus den einzelnen Ragwurzarten, bei denen dann die Blüten

entsprechende Mischformen der ursprünglichen Arten darstellen. Hierbei können an einem Blütenstand immer gleiche Mischblüten vorkommen, manchmal findet man aber auch Blütenstände, an denen zwei verschiedene Blütenmorphologien vorkommen, höchst interessante Spielarten der Natur, die insbesondere in diesem Gebiet beobachtet werden können.

Wenn man sich auf den meist feuchten Wiesen einmal hingelegt und zu fotografieren angefangen hat, mag man meistens gar nicht mehr aufhören. Zu faszinierend ist die Welt der Blüten und der kleinen Lebewesen, in die man mit seinem Makro-Objektiv eintaucht, als dass man schnell wieder davon loskommt.



Vögel

Neben verschiedenen Entenarten, Blesshühnern und Haubentauchern existieren zwei Schwanarten im Taubergiessen: der Höckerschwan, der hier auch brütet, und der Zwergschwan, der allerdings meistens nur durchzieht. Besonders gut kann man diese großen Wasservögel beobachten, wenn man morgens mit einem Boot den Taubergiessen flußabwärts fährt. Die Höckerschwäne zeigen hierbei sehr unterschiedliche Verhaltensweisen, die wahrscheinlich mit ihren bisherigen Erfahrungen mit Menschen und Booten herrühren: von Ignorieren über scheues Fluchtverhalten bis hin zur Aggressivität konnte ich alles beobachten. Bei einem männlichen Schwan half nur das Hochnehmen und "Anlegen" der Kamera, um ihn zum Abdrehen von meinem Boot zu bewegen.

In den größeren Nebenarmen des Rheins innerhalb des Überflutungsgebietes finden sich zahlreiche Kormorane, die man auf dem sogenannten "Kormoran-Baum" sitzend, aber auch im Flug beobachten kann. Leider ist der Baum vom Ufer sehr weit entfernt, so dass die Tiere hier auch mit Brennweiten um 800mm kaum formatfüllend abzubilden sind. Aufgrund der zahlreichen Brutvögel in diesen Gebieten ist auch das Befahren derselben mit Booten untersagt, woran man sich auch tunlichst halten sollte.



Bäume - Riesen des Auenwaldes

Besonders imposant sind natürlich die alten Stieleichen im Auenwald, an deren dicken Stämmen sich dichter Efeubewuchs nach oben rankt. Wenn man diese Riesen inmitten des

Bährlauches sieht, ist man starkt beeindruckt; nichts scheint sie erschüttern zu können. Doch dieser Schein trügt. Die Veränderungen der Lebensbedingungen im Biotop stellen eine zunehmende Gefahr für den ursprünglichen Baumbestand dar. Die Bedrohung ist so ausgeprägt, dass mittlerweile in den Bannwaldarealen nachgewiesen wurde, dass sich der Charakter und die Zusammensetzung des ursprünglichen Auenwaldes unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr aufrechterhält, sondern sich hin zu den spontan aufkommenden Baumarten Birke, Feldahorn und Grauerle verschiebt. Die Pionierbaumarten Roterle, Schwarzpappel und Silberpappel sind dementsprechend nur durch Kulturtätigkeit zu erhalten, wie sie im Bereich des Schonwaldes durchgeführt wird, selbiges gilt für den Bestand an den konkurrenzschwächeren Flatterulme und Stieleiche.



Ursache für diese Veränderungen ist natürlich der Mensch. Der ersten Rheinbegradigung folgte die zweite mit Errichtung der Staustufe Rheinau und dem Grande Canal d'Alsace. Hierdurch wurde erneut viel Dynamik aus den Rheinauen genommen und der

Grundwasserspiegel weiter abgesenkt und nivelliert. Dies traf insbesondere die Giessen buchstäblich an der Quelle: da sie sich hauptsächlich aus dem Grundwasser speisen, nahm die von ihnen geführte Wassermenge kontinuierlich ab, viele Gewässer drohten zu versanden und mußten regelmäßig ausgebaggert werden. In den letzten Jahren macht sich nun die Klimaveränderung zunehmend bemerkbar, die geführte Wassermenge geht weiter zurück, die Überflutungsdauer, -menge und -intensität ebenfalls und damit auch die Versorgung des Gebietes mit Nährstoffen.

Im ersten Halbjahr 2007 wurde nun das sogenannte "Revitalisierungsprojekt" durchgeführt. Durch verschiedene Maßnahmen soll die Fließgeschwindigkeit in den Giessen gesteigert werden, um die Verschlammung aufzuhalten. Zusätzlich erfolgten zwei Dammtieferlegungen, um die Überflutungstage von derzeit 1/Jahr wieder anzuheben. Da alle diese Maßnahmen aber den Grundwasserspiegel unberührt lassen, nicht zuletzt im Interesse der benachbarten Gemeinden, werden sie aber das Grundproblem des Gebietes nicht beheben können. Sollte sich das Klima zudem weiter so entwickeln wie in den letzten Jahren, so steht zu befürchten, dass dieses einzigartige Naturschutzgebiet in der derzeitigen Form nicht mehr zu erhalten sein wird.

Nichtsdestotrotz ist das Taubergiessen ein lohnendes Ziel für fotografische Exkursionen. Beste Tageszeit ist, wie meistens, der frühe Morgen. Dies nicht nur wegen der klaren Luft und der wärmeren Farben, sondern vorrangig deswegen, weil man sich dann auch den Tieren ruhig und ungestört nähern und sie beobachten kann. Ab 8 Uhr morgens sind, insbesondere an den Wochenenden, bereits so viele Jogger, Wanderer und Fahrradfahrer unterwegs, dass man sich automatisch auf die Pflanzenwelt konzentrieren muß, da ungestörte Tieraufnahmen praktisch kaum mehr möglich sind. Allerdings haben auch diese Motive natürlich ihren Reiz, insbesondere zur Zeit der Orchideenblüte, die man in der Vielfalt und Intensität in Deutschland an nicht vielen Stellen in freier Natur mehr findet. Allerdings ist das Gebiet

auch Zeckengebiet und es kommt hier die sogenannte Auwaldzecke vor: diese Art ist größer als die sonst bekannten Blutsauger und überträgt zusätzlich zu Borreliose und FSME die Babesiose, die sogenannte Hundemalaria. Zeckenschutz ist also absolut notwendig und die FSME-Impfung wird ebenfalls empfohlen.

Dr. Helmut Gulbins